

Predigt am 14.06.2020

von Pastor Okke Breckling-Jensen

Der Predigttext steht in der Apostelgeschichte, im 4. Kapitel

All die vielen Menschen, die zum Glauben an Jesus gefunden hatten, waren ein Herz und eine Seele. Niemand von ihnen betrachtete etwas von seinem Besitz als persönliches Eigentum; alles, was sie besaßen, gehörte ihnen gemeinsam.

Mit großer Kraft und bestätigt durch Wundertaten bezeugten die Apostel Jesus als den auferstandenen Herrn, und für alle sichtbar lag großer Segen auf der ganzen Gemeinde.

Es gab unter ihnen niemand, der Not leiden musste. Denn die in der Gemeinde, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften sie, wenn es an etwas fehlte, brachten den Erlös herbei und legten

ihn vor den Füßen der Apostel nieder.

Das wurde dann unter die Bedürftigen verteilt.

So machte es auch Josef, genannt Barnabas.

Er verkaufte seinen Acker, brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Predigt

Es war vor ein paar Tagen, ich spazierte durch unser schönes Altenholz, da sah ich jemanden auf einer Bank sitzen, still, er wirkte vergnügt und selig.

Ich guckte einmal, ich guckte zweimal.

Nee, kann das angehen?

Da saß Gott höchstpersönlich und strahlte eine ansteckende Zufriedenheit aus.

„Darf ich mich dazusetzen?“

Gott nickte vergnügt.

Rückte etwas zur Seite und grinste etwas:

„Nicht, dass der Abstand zwischen uns nötig wäre, aber was sollen die Leute denken“, meinte er leichthin.

Es dauerte etwas, aber sein Blick sagte mir deutlich:

Ich weiß, dass du eine Frage auf dem Herzen hast, also raus damit. Du weißt doch, dass du mich alles fragen darfst.

„Sag mal, mein Gott...“

Gott unterbrach mich: „Gut, dass du nicht lieber Gott sagst, dass nervt mich schon manchmal.

Aber sag schon.“

„Ja, Gott, was machst du hier in unserem wundervollen Altenholz?“

Er strahlte mich an:

„Ich mache homeoffice,“ war seine Antwort.

„Ich arbeite einfach mal zu Hause.“

Ich war mächtig beeindruckt. Altenholz als das zu Hause von Gott, wie cool ist das denn.

„Aber,“ wagte ich zu fragen:

„Warum nervt es dich denn, als lieber Gott bezeichnet zu werden?“

Das ist doch gut gemeint.“

Da hättet ihr Gott aber mal sehen sollen.

„Okke, ich hätte dich für klüger gehalten.

Gut gemeint ist das Gegenteil von gut.

Und lieb bin ich nicht immer.

Wenn du wenigstens gesagt hättest: Gott der Liebe!

Ja, das bin ich, das war ich und das bleibe ich.“

Ich wurde so klein mit Hut!

„Nicht so schlimm,“ meinte Gott wieder lächelnd und klopfte mir auf den Rücken, dass mir einen Moment der Atem wegblieb. Gott war ganz schön stark.

Gott fuhr fort: „Wenn ihr sagt, der liebe Gott, klingt das so nett, harmlos und unverbindlich.

Aber ehrlich gesagt, manchmal regt ihr Menschen mich wahnsinnig auf.“

Normalerweise werde ich immer ganz klein, wenn ich Kritik höre, aber bei Gott klang es anders, ich wollte wissen, was ihn an uns Menschen aufregt.

„Guck mal, da hat gerade dieser nette Mensch etwas aus der Heiligen Schrift vorgelesen.

Über die erste Gemeinde, nachdem mein Sohn...“

Gott schwieg einen Moment, bevor er fortfuhr:

„Die Menschen damals, denen mein Sohn das wichtigste überhaupt nahegebracht hat, nämlich die Liebe, da haben die Menschen es verstanden.

In meinem Namen haben sie zusammengelebt, alles miteinander geteilt.

In dem Bewusstsein, dass alles von mir kommt.

Dass alles allen gehört.

Das hat mir wirklich Freude bereitet.

Aber etwas später war das auch schon wieder vorbei:

Egoismus, Ellenbogenmentalität.

Der Mitmensch war wieder egal.

Und die Umwelt auch.

Ach Okke“, Gott redete sich wieder in Rage, „was habt ihr aus meiner wundervollen Schöpfung gemacht?“

Es passte alles so toll zusammen, ich war so megastolz auf alles.

Und ihr?

Lasst es zu, dass Menschen, die anders aussehen als ihr, ausgegrenzt werden, gemobbt werden, verfolgt, geschlagen, getötet werden.“

Gott war ganz laut geworden, so dass sich schon Leute zu uns umschaute.

Ich bekam rote Ohren.

Was sollte ich Gott auch antworten?

Er hatte ja recht.

Und dann wieder dieses verschmitzte Grinsen von Gott und wieder haute er mich übermütig auf die Schulter:

„Kopf hoch, Okke.

Selbst die ersten Freundinnen und Freunde von Jesus haben nicht alles verstanden.“

Gott schaute mir in die Augen und ich war ganz gebannt von diesem intensiven Blick:

„Okke, solange Menschen noch erzählen, wie es sein kann, wie ich die Welt gemeint habe, so lange gibt es noch Hoffnung.

Lasst euch nicht unterkriegen und:

Grüß mir am Sonntag deine Gemeinde.

Ich komm bestimmt mal wieder zum homeoffice nach Altenholz.

Seid gesegnet.“

Amen